

Kreativität als Lebensgestaltungskompetenz:

der CAS «Kulturelle Bildung im Elementarbereich» der Hochschule der Künste Bern

Die Weiterbildung der Hochschule der Künste Bern (HKB) bietet innerhalb des Schwerpunktbereichs Kulturvermittlung seit Herbst 2013 den CAS «Kulturelle Bildung im Elementarbereich: Gestalten, musizieren, Theater spielen und Natur erleben mit Kindern von 0 bis 6 Jahren» an.[1] Die Leiterin des Studiengangs Karin Kraus-Wenger erläutert hier dessen Ansatz. Im Anschluss berichtet die Zürcher Kleinkinderzieherin Ilona Andráskay, die an dem CAS teilgenommen hat, über ihre Erwartungen und Erfahrungen.

KARIN KRAUS-WENGER
Leiterin und Dozentin des CAS-Studiengangs «Kulturelle Bildung im Elementarbereich» der Hochschule der Künste Bern (HKB), Kunstpädagogin und -vermittlerin sowie Erwachsenenbildnerin mit eidg. Fachausweis, diverse Lehraufträge und Mitarbeit in Forschungsprojekten

Kontakt:
karin.kraus@hkb.bfh.ch

Weitere Informationen:
www.hkb.bfh.ch/de/weiterbildung/kulturvermittlung/cas-kulturelle-bildung



Der berufsbegleitende Zertifikatslehrgang «Kulturelle Bildung im Elementarbereich» richtet sich einerseits an pädagogische Fachkräfte aus dem Früh- und Vorschulbereich, andererseits an Kunst- und Kulturschaffende, die künstlerische Projekte mit kleinen Kindern realisieren möchten. Denn kreative Kompetenz als Leitgedanke und methodischer Zugang zur Unterstützung kindlicher Bildungsprozesse und zur Förderung von Chancengerechtigkeit und Integration gewinnt in der Elementarpädagogik zunehmend an Bedeutung. Das Weiterbildungsangebot ist darum auch eine Antwort auf die Forderung von Gesellschaft und Politik nach mehr Bildungsqualität in der frühen Kindheit, weshalb sich die Lehrinhalte an den Leitprinzipien des «Orientierungsrahmen[s] für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz»[2] orientieren.

«Das Studium eröffnete mir neue Welten, welche ich mit Neugier und Freude entdeckt habe und weiterhin entdecken werde. Es hat meine Arbeit mit den Kindern bereichert und ich sehe nun viele Dinge in einem anderen Licht.» Lea Fankhauser (27), Kleinkinderzieherin

Kinderrecht auf künstlerische Betätigung

Die UN-Kinderrechtskonvention formuliert in Artikel 31 das Recht der Kinder auf «volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben», das auch die «Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung» von Kindern und Jugendlichen beinhaltet. Die Schweiz hat 1997 die Kinderrechte in Kraft gesetzt, ist aber der Umsetzung des «Recht[s] auf Freizeit und kulturelle Aktivitäten» insbesondere im Frühbereich bislang nur ungenügend nachgekommen.[3]

Professionelle Netzwerke und Kooperationen

Die HKB engagiert sich mit dem einzigartigen Weiterbildungskonzept für die kulturelle Bildung im Elementarbereich und geht damit neue und

FOTOS
S. 59, S. 60 links, S. 61 unten: © Karin Kraus-Wenger
S. 60 rechts: © Karl Thalmann

unkonventionelle Wege. Durch die Vernetzung von Praxiskräften und ExpertInnen aus pädagogischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Kontexten fördert der CAS Kulturelle Bildung professionelle Synergien, aus denen neue kulturpädagogische Angebote und Zugänge entstehen, wie es das folgende Interview mit der Absolventin Ilona Andráskay illustriert. Die Vernetzung über den CAS hinaus ist aber nicht nur für die Studierenden von Bedeutung, sondern gilt ebenso für die zwölf renommierten Dozierenden, die aus verschiedenen Hochschulen und Institutionen der Schweiz und Deutschlands an die HKB kommen. So entstanden bereits verschiedene spannende Zusammenarbeitsformen und Kooperationen, unter anderem eine **öffentliche Tagung zur frühkindlichen Museumspädagogik**, die am 12. Dezember 2014 im Kindermuseum Creaviva des Zentrums Paul Klee stattfindet.

«Der CAS ‹Kulturelle Bildung im Elementarbereich› hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, den Kindern bereits in ihren ersten Lebensjahren ein anregendes Umfeld zu bieten, damit sie sich mit allen ihren Sinnen kreativ entfalten können. Ich habe eine Palette an Methoden der ästhetischen Bildung erworben.» Renata High (54), Fachperson Betreuung



«Im Tun und über alle Sinne machen sich Kinder die Welt begreifbar. Im Spiel und aus sich schöpfend gestalten sie mit. Von Anfang an. Weil in diesem Prozess die Motivation meiner theaterpädagogischen Arbeit steckt, besuche ich diesen CAS, auf der Suche nach Gleichgesinnten.»

Claudia Seeberger (54), Theaterpädagogin und künstlerische Leiterin des Theaters PurPur

Theoretische Basis, eigene Kreativität, Praxistransfer

Der Lehrgang, der im Herbst 2014 bereits in die zweite Runde gestartet ist, erstreckt sich über zehn Monate (September bis Juni) und umfasst 12 ECTS-Kreditpunkte. Er ist in drei Module gegliedert:

- In Modul 1 erhalten die Studierenden theoretische Grundlagen zur kulturpädagogischen Arbeit mit Kindern von 0 bis 6 Jahren. Im Fokus steht der kreative Prozess innerhalb ästhetisch bildender Lernumgebungen, in denen die Kinder mittels vielfältiger Sinneserfahrungen ihre Selbstwirksamkeit und Persönlichkeit entdecken und entfalten können.
- In Modul 2 setzen sich die Studierenden mit ihrer eigenen Kreativität auseinander und erweitern ihre fachlichen Kompetenzen in bildnerischem, dreidimensionalem und medialem Gestalten sowie in musikalischem und darstellendem Spiel.
- In Modul 3, das ganz im Zeichen des Praxistransfers steht, entwickeln die Studierenden eine eigene Projektidee, die sie dann in ihrem Praxisfeld umsetzen.



Im Selbststudium vertiefen die Teilnehmenden selbst gewählte theoretische und praktische Schwerpunktthemen aus den drei Modulen, die für das eigene Tätigkeitsfeld relevant sind. Dazu gehören gegenseitige Praxisbesuche der Studierenden und die individuelle Praxisbegleitung durch die Studienleiterin.

Zulauf aus den Bereichen Pädagogik und Kunst

Im ersten Durchgang waren sechs Frauen zwischen 27 und 54 Jahren aus unterschiedlichen Positionen des KiTa-Bereichs aus den Kantonen Aargau, Basel, Bern, Solothurn, Zug und Zürich sowie zwei Theaterpädagoginnen aus Zürich vertreten. Im aktuell laufenden Jahrgang haben wiederum acht Frauen zusammengefunden, diese kommen aus den Bereichen Spielgruppe, KiTa, Kindergarten, 1./2. Klasse bis und mit 3./4. Klasse sowie auch eine Teilnehmerin aus einer freien Kunstwerkstatt für Kinder und Jugendliche. Sie kommen aus den Kantonen Bern, Luzern und Zürich; die jüngste Teilnehmerin ist 25, die älteste 67. Der nächste Lehrgang startet voraussichtlich im September 2015. ■

Anmerkungen:

[1] Die als Pilot angelegte Erstdurchführung wurde unterstützt durch den Integrationskredit des Bundes (BFM) und fand in Kooperation mit dem Universitären Zentrum für frühkindliche Bildung Fribourg (ZeFF), dem Kindermuseum Creaviva (Zentrum Paul Klee) und dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) statt.

[2] www.orientierungsrahmen.ch

[3] Netzwerk Kinderrechte Schweiz (Hrsg.), Zweiter und Dritter NGO-Bericht an den Ausschuss für die Rechte des Kindes, Zofingen März 2014.

Im Zentrum steht das eigene Tun

Interview mit der CAS-Absolventin Ilona Andráskay

Sie sind ausgebildete Kleinkinderzieherin und arbeiten seit vielen Jahren in diesem Beruf mit Kindern von 0 bis 5 Jahren in Zürich. Was hat Sie dazu bewogen, den CAS «Kulturelle Bildung im Elementarbereich» an der HKB zu besuchen? Welche Inputs haben Sie dort gesucht?
In meinem Berufsalltag stellte ich mir immer wieder die Frage: wie kann ich das Kind in seinem kreativen Prozess individueller begleiten oder zum Experimentieren anregen? Ich wollte mich diesen Fragen stellen und nach Antworten suchen. Dass ich als Kleinkinderzieherin die Möglichkeit hatte, einen CAS an einer Hochschule zu besuchen, motivierte mich sehr.
Mich fasziniert am CAS «Kulturelle Bildung im Elementarbereich», dass Menschen aus verschiedenen Bereichen zusammenarbeiten: vom Theater, aus der Kita, etc. Durch diese Vernetzung dürften Ideen entstehen, wie sich der eher enge «Kita-Raum» öffnen lässt. Diese neuen Begegnungsfelder sollen die Kinder zu kreativen und gestalterischen Prozessen anregen.

Welche Erfahrungen haben Sie während dieser Weiterbildung gemacht? Vielleicht ja sogar praktische Erfahrungen, die Sie gleich in Ihre Berufspraxis übertragen konnten?
Zu Beginn dieser Weiterbildung haben wir uns mit der Bedeutung der Kreativität auseinandergesetzt; damit, wie wichtig sie ist und welche wichtigen Lebenskompetenzen durch gestalterische Arbeit erworben werden können. Durch die eigene praktische Auseinandersetzung habe ich an mir Seiten entdeckt, welche mir vorher unbekannt waren. Durch die Arbeit im «stillen Kämmerchen» habe ich wichtige Erfahrungen gemacht, welche ich nun in meinem Berufsalltag wieder abrufen kann. Oft ist weniger ja mehr. Zum Beispiel war ich überrascht, was für eine breite Palette von unterschiedlichen Farbtönen mit «nur» zwei Farben gezaubert werden kann. Durch das Arbeiten mit nur einem Material habe ich das Potenzial entdeckt, das in der Reduktion steckt.

Durch diesen CAS habe ich auch einen anderen Zugang zu meiner eigenen Kreativität entdeckt. Dabei steht das Tun im Zentrum. Diese Erfahrung ist in mein Abschlussprojekt eingeflossen: Beim vierwöchigen Ton-Atelier überliess ich es den Kindern, wie sie mit dem formbaren Material arbeiten wollen. Durch diesen Freiraum haben intensive individuelle Prozesse stattgefunden. Dieses Tun habe ich gezielt beobachtet, mit Fotos und Beschreibungen dokumentiert und so die Prozesse auch für die Eltern sichtbar machen können.

Ausserdem habe ich im CAS viele Anregungen erhalten, die ich im Berufsalltag weiterverfolgt habe; z.B. Bilderbücher auf unterschiedliche Arten erzählen oder nachspielen. Auch gehört im Kinderhaus Artergut der Hellraumprojektor inzwischen genauso zum Spielmaterial wie die Puppen und Holzklötze.

Und was würden Sie aus heutiger Sicht sagen, nachdem Sie die Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen haben: was hat Ihnen der CAS für die eigene berufliche Praxis gebracht?
Mein Blick hat sich geändert und mein Bewusstsein, wie wichtig gestalterische Prozesse sind, hat sich geschärft. Im CAS konnte ich Kontakte zu anderen Institutionen knüpfen. So ist zum Beispiel mit dem Theater PurPur bereits ein gemeinsames Projekt am Laufen. Durch den CAS habe ich fundiertes Wissen über Kreativität und kulturelle Bildung erworben, das ich nun im Team und im Kontakt mit den Eltern und den Lernenden kompetent weitergeben und diskutieren kann.



ILONA ANDRÁSKAY
arbeitet als Kleinkinderzieherin am Kinderhaus Artergut in Zürich. Sie hat im Studienjahr 2013-2014 den CAS «Kulturelle Bildung im Elementarbereich» an der Hochschule der Künste Bern (HKB) absolviert.

Kontakt:
ilona.andraskay@gmx.ch

«Durch den CAS Kulturelle Bildung im Elementarbereich habe ich einen anderen Zugang zu meiner eigenen Kreativität gefunden.» Ilona Andráskay (44), Kleinkinderzieherin

Haben Sie den Eindruck, dass Sie sich durch diese Weiterbildung beruflich weiter entwickeln konnten?
Ich arbeite seit gut 20 Jahren in diesem Beruf. Durch diesen CAS habe ich neue Seiten an meinem Beruf entdeckt, was für mich sehr motivierend ist. Ausserdem habe ich als «Fachfrau kulturelle Bildung» inzwischen schon einige Anfragen bekommen, um mein Wissen weiterzugeben.

Wir danken Ihnen für das Gespräch! ■

